

Ode an ein Gespenst

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 41

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-617623>

Nutzungsbedingungen

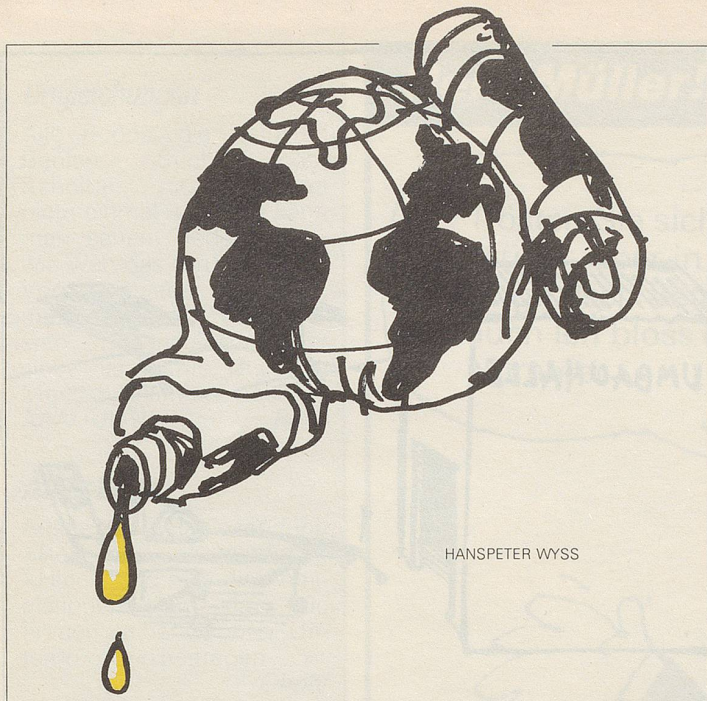
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Peter Heisch

Ode an ein Gespenst

Ein Gespenst geistert durch die Spalten der Presse und erschreckt die Menschheit rund um den Erdball. Aus den Titelseiten wetterleuchtet die Schlagzeile **Generalstreik!**

Droht der **Generalstreik**? Ist der **Generalstreik** unvermeidlich? Wann kommt es zum **Generalstreik**?

Je eher, desto besser. Her mit dem **Generalstreik**! Wer hätte wohl etwas dagegen einzuwenden, wenn die Generäle endlich in den Ausstand träten? Auf einen Schlag – und unwiderruflich. Niemand würde ihnen eine Träne nachweinen.

Unbeschreiblicher Jubel begrüsst in Polen General Jaruzelskis einsamen Entschluss, seine ordengeschmückte Uniformjacke abzulegen, die ihm viel zu beschwerlich war, und zurückzutreten.

Die Generäle Pinochet in Chile und Alvarez in Uruguay sind ihres blutigen Handwerks müde, konvertieren zu Zivilisten und verbringen dank der heimlich beiseite geschafften Pfründe einen beschaulichen Lebensabend mit dem Betrachten von Video-Horrorfilmen.

Auch Oberst Moamar-el Gadhafi hat die Nase voll von den Beschwerden der Doppelzüngigkeit und verkriecht sich in die Anonymität eines Berberzeltes.

In Afrika, wo es von regierenden Generälen nur so wimmelt, nehmen sie geschlossenen Abschied von ihren anrühenden Geschäften und widmen sich der Heldenverehrung ihres grossen Vorbilds Idi Amin.

General Zia ul Haq von Pakistan spricht gegen sich selber die standrechtliche Erschiessung aus, um ebenbürtig mit Franco, Tito und de Gaulle auf dem Felde der Ehre strategische Probleme zu diskutieren.

Die Säbelrassler vom Dienst legen ihre Waffen nieder und geben sich geschlagen. In einem einstimmigen UNO-Beschluss wird die Nichteinmischung von Generälen in die öffentliche Politik bestimmt.

Sogar bei uns, die wir aus neutraler Sicht zu Generälen ein ambivalentes Verhältnis haben, wird angehenden Generälen zur Auflage gemacht, sich künftig markiger Reden zu enthalten.

Der Beitrag der Generäle zum Geschichtsbewusstsein gerät in Vergessenheit. Doch leider, fürchte ich, bleibt meine destruktive Vorstellung von einem weltweiten **Generalstreik** nur mehr eine schöne, aber unrealistische Fiktion.

Dies und das

Dies gelesen (von der finnischen Dichterin Märta Tikkanen poetisch ausgedrückt): «Was würde passieren, / wenn keiner von uns beiden / jemals wieder / lügen würde?»

Und *das* (ganz realistisch) gedacht: Wie wär's, wenn wir gar nicht zu lügen begännen? *Kobold*

«Wie viele Polizisten braucht es, um einen Breakdancer zu verhaften?» ???

«Drei! Einen für den Tänzer und zwei, um die Verstärkerboxen wegzutragen ...!»

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Kanton Jura als jüngster Schweizer Kanton schon erwachsen ist. Es gibt aber Anzeichen, dass er allmählich aus den Kinderschuhen heraustritt. Ist es noch kindisch, immer nur zu fordern, nichts zu geben, nie zu danken, Denkmäler zu zerstören und zu stehlen (Unspinnenstein), oder ist das schon pubertär? Wenn der Jura am «Fest des jurassischen Volkes» (wie oft wird das jährlich abgehalten?) offiziös bekanntgibt, der Kanton werde die deutschsprachige Gemeinde Ederswiler nie wieder abtreten, er verlange aber, dass das welsche Vellerat sofort dem Jura zugeschlagen werde, dann tönt auch dies nicht nach der Sprache Erwachsener. Eher nach béguelinmässigem Chefagitatorenkaunderwelsch. *Schtächmugge*

